

Leipziger Tageblatt

und

A n z e i g e r.

N^o 337.

Mittwoch den 3. December.

1851.

B e k a n n t m a c h u n g.

Diejenigen Aeltern oder deren Stellvertreter, welche um Aufnahme ihrer Kinder und Pflegebefohlenen in die Armenschule nachsuchen wollen, haben sich deshalb

bei den betreffenden Herren Armenpflegern ihres Districts bis Ende dieses Jahres zu melden.

Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Kinder Aufnahme finden können, deren Aeltern hier heimathsberechtigt sind und aus deren Laufzeugnissen sich ergibt, daß sie bereits das Alter von 7 Jahren erreicht haben oder doch bis Ostern 1852 erreichen werden. Dies und alles sonst Erforderliche ist in den Anmeldebögen nachzuweisen.

Das Armendirectorium.

L a n d t a g.

Dresden, 1. December. Die Mitglieder der Ständeversammlung sind im Laufe des heutigen Tages bereits ziemlich zahlreich eingetroffen. Bis Nachmittag 5 Uhr waren in der ersten Kammer 29 angemeldet (Gesamtzahl 42), in der zweiten 50 (Gesamtzahl 75). Morgen sollen bereits die ersten vorbereitenden Sitzungen in beiden Kammern stattfinden.

Zum Präsidenten der ersten Kammer (der vom König bekanntlich nach freier Wahl ernannt wird, während für den Vicepräsidenten der ersten und die beiden Präsidenten der zweiten Kammer von den Kammern selbst je drei Candidaten vorgeschlagen werden) ist, nachdem Bismarck nach, der frühere Präsident, Rittmeister v. Schönberg auf Rauth, wieder ernannt. Als den — wie ich Ihnen gestern meldete, noch rückständigen — Vertreter der Schönburgischen Reichsherrschaften hört man Herrn Appellationsrath v. König in Leipzig bezeichnen; doch soll diese Ernennung noch nicht ganz feststehen. Im Falle sie erfolgte, würde die erste Kammer nicht weniger als fünf Leipziger unter ihren Mitgliedern zählen: außer dem Genannten die Herren Bürgermeister Koch, Sup. Dr. Großmann, Prof. Dr. Bülow, Domcapitular Dr. Friederici.

Die Eröffnung des Landtags steht, wie verlautet, zum 6. d. M. zu erwarten. Das sonst in der Regel derselben unmittelbar folgende Diner der Stände beim König wird aber diesmal erst etwa acht Tage später stattfinden können, da die vom Professor Benda auszuführenden Malereien im Thronsaale des königl. Schlosses nicht eher werden vollendet werden können.

Eine Vertagung des Landtags, von welcher früher vielfach die Rede war, steht überdies nicht in Aussicht; vielmehr werden die Stände, wie man hört, etwa drei Monate versammelt bleiben und erst gegen das Ende dieser Periode hin werden ihnen die höchsten Gesetzentwürfe eines Civilgesetzbuchs, einer Civil- und Strafproceßordnung u. s. w. vorgelegt werden. Es steht dann die Ernennung von Deputationen zu erwarten, welche diese Entwürfe begutachten, worauf alsbald eine neue Einberufung der Stände zu einem außerordentlichen Landtage für den Zweck der Erledigung dieser Gesetzwurde stattfinden dürfte.

Entgegnung

des Auffages „Ueber die Vereine zur Unterstützung der wandernden Handwerksgefallen.“

In Nr. 326 d. Bl. befindet sich ein Aufsatz und zwar aus dem Staatsanzeiger von Würtemberg entnommen. Einem Handwerker kann es aber nicht gleichgültig sein, wenn über dessen Stand auf eine so unüberlegte und der Sache ganz unkundige Weise der Stab gebrochen wird. Diese Entgegnung möge sich zwar nur auf den Verfasser jenes Aufsatzes beziehen, allein auch der Einsender möge sich dessen versehen und nicht solche Sachen

dahin schicken, wo sie nicht passen, auch nicht Alles gleich gut heißen, was andern mißfällt; denn daß der Einsender jenes mit den Principien des Verfassers übereinstimmt, bedarf wohl keines Zweifels.

Was die Vereine zur Unterstützung wandernder Handwerksgefallen betrifft, so sind selbige keineswegs so verderblich, wie sie der Verfasser schildert. Erstens bestehen dergleichen Vereine leider so wenig, daß wohl ein Handwerksgefallene gewiß verhungern müßte, wollte er sich auf diese verlassen und selbigen den Vorzug geben vor der Arbeit. Zweitens ist es bei der schon seit Jahren bestehenden polizeilichen Fürsorge, „daß, wenn ein Geselle 4 bis 6 Wochen ohne Arbeit ist und kein Reisegeld besitzt, er in seine Heimath verwiesen wird,“ gar nicht möglich, sich auf die Unterstützungsvereine sehr zu verlassen. Ausnahmen können wohl zuweilen stattfinden, daß Manchem das Herumlaufen besser behagt als das Arbeiten; allein die Anzahl dieser ist sehr gering und man möchte hier den Verfasser fragen, wo er die Erfahrung gemacht hat, daß diese Classe vielfach aus arbeitscheuen und theilweise aus gefährlichen Subjecten besteht; es können wohl theilweise gefährliche herumlaufen, allein bei näherer Untersuchung wird man finden, daß diese dem Handwerkerstande größtentheils nicht angehören, sondern sich nur dafür ausgeben. Dem Einsender dieses ist ein Fall ersterer Art auf seiner fünfjährigen Wanderschaft nie vorgekommen; im Gegentheil ist selbiger mit manchen sehr achtbaren Reisegefährten gereist, welche oft wenig in und auf dem Leibe hatten und ihre Zuflucht zu dem sogenannten Fichten nehmen mußten. Natürlich ist dies immer ein sehr gefährliches Geschäft, denn wird einer dabei ertappt, so wird er arretirt, bestraft und es wird ihm dann in seiner Reiselegitimation noch eingetragen, und sehr oft auf eine nicht sehr schmeichelhafte Weise. Dieser wird nun überall, wo er hinkommt, für einen herumziehenden Wagnbunden gehalten. Und in diese Verlegenheit kann der beste Arbeiter und der wohlgezogenste Mensch gerathen. Daß allerdings die Bettelerei von Manchen so frech betrieben wird, daß sie nicht strafbar wäre, ist ebenfalls nicht in Abrede zu stellen, nur wird hierin selten ein Unterschied gemacht; sie werden gewöhnlich alle in eine Classe geworfen.

Daß der Zug nach Gegenden, wo Unterstützungsvereine nicht bestehen, nicht stattfindet, ist ganz irrig; denn dergleichen Vereine giebt es so wenig, daß man sie fast zählen könnte, und welcher Handwerksbursch wird und kann nach der so unbedeutenden Unterstützung, die er in einem Lande zu genießen hofft, eine vorher kostspielige Marschroute unternehmen. Kommt jedoch einer in eine solche Gegend, wo dergleichen existiren, so wäre er sehr thöricht, wenn er nicht Gebrauch davon machen wollte; denn auf der Reise kann man nicht sparsam genug mit dem Gelde umgehen, und daß er auch vielleicht diese Gegend vorzieht, ist ihm wohl auch nicht zu verdenken, denn es kann einem Arbeit suchenden Handwerker gleich sein, ob er sich in diese oder jene Gegend wendet, da der Zweck der Reise ist, sich zu vervollkommen und,